

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1825

30.4.1825 (Nr. 119)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 119.

Samstag, den 30. April

1825.

Baden — Frankreich. — Italien. — Oestreich. — Philippinen. — Verschiedenes. — Weg unter dem Bett der Rheinse; Schluß.

Baden.

Karlsruhe, den 30. April. Gestern, Vormittag um 10 Uhr, geruhten Seine Königliche Hoheit der Großherzog einer Deputation der ersten Kammer Audienz zu ertheilen, welche die von beiden Kammern angenommenen Gesetzesentwürfe, über Aufhebung der alten Abgaben, und in Betreff der Einrichtungen bei der Amortisationskasse, überreichte. Der erste Vizepräsident der Kammer, Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Fürstberg, führte das Wort, und sprach im Namen der Kammer die Gefühle der innigsten Verehrung und Ergebenheit, so wie die dankbare Anerkennung der in jenen Gesetzen enthaltenen wohlthätigen Bestimmungen aus. Seine Königliche Hoheit geruhten zu erwiedern: die erweiterte Wirksamkeit des ständischen Ausschusses bei der Amortisationskasse zeige, wie gerne auf jede Weise für die Erhaltung der Ordnung und des Credits gesorgt werde. Die Aufhebung der alten Abgaben würde vielen Theilen des Landes eine wahre Wohlthat zuwenden. Seine Königliche Hoheit schlossen mit dem Ausdruck des Dankes gegen die Kammer und des Vergnügens, welches Allerhöchstdenselben fortwährend durch den ruhigen und ersprieslichen Gang der Berathungen, und die eifrige Vortreibung der Arbeiten, was insbesondere noch Anerkennung verdiene, bereitet werde.

Bald darauf wurde eine Deputation der zweiten Kammer, der Präsident Kreisrath Dr. Kern an der Spitze, eingeführt. Solche überbrachte die Gesetzesentwürfe in Betreff des Budgets der Amortisationskasse für die Jahre 1825 — 27, der Ausgabe von Rentenscheinen für abgelobte Entschädigungen, und der Zustimmung zu dem wegen den Wasserschäden aufgenommenen Anlehen von 700,000 fl. Der Präsident übergab dieselben mit einer Anrede, worin nebst der Versicherung der Treue und Unabhängigkeit der Kammer an die geheiligte Person des Regenten, insbesondere noch der meist ungetheilten Zustimmung der Kammer, als erfreuliches Resultat gerechter Anerkennung, Erwähnung geschah. Seine Königliche Hoheit geruhten zu erwiedern, daß es Allerhöchstdenselben zur aufrichtigen Freude gereiche, Ihre nur auf das Beste gerichteten Absichten von den getreuen Ständen anerkannt zu sehen. Die angenommenen Gesetzesvorschläge seyen gerecht und wohlthätig, sie bezwecken Ordnung im Staatshaushalt, und eine augenblickliche Hilfe bei unvorgesehenen Unglücksfällen. Seine Königliche Hoheit sprachen sodann wiederholt Ihre Zufriedenheit mit dem bisherigen Benehmen der zweiten Kam-

mer aus; was bis daher geschehen, gebe die sicherste Veruhigung, der gegenwärtige Landtag werde erspriesliche Folgen haben. Höchstidieselben fügten noch bei: »Allgemein, und auch im Ausland, wird das gute Benehmen der zweiten Kammer anerkannt; Sie werden derselben Meine Zufriedenheit eröffnen.«

Frankreich.

Paris, den 28. April. Gestern wurde der Kurs der 5prozent. Konsol. zu 102 Fr. 20 Cent. eröffnet und zu 102 Fr. 35 Cent. geschlossen. — Bankaktien 2160 Fr. — Kön. span. Anleihen von 1823 — 58 1/2.

— Deputirtenkammer. (Sizung vom 25. April.) Die Tagesordnung ist die Diskussion des Gesetzesentwurfes, der sich auf die endliche Regulirung des Budgets von 1823 bezieht.

H. von la Bourdonnaye besteigt zuerst die Rednerbühne. Meine Herren, sagt derselbe, nicht eine Prüfung des materiellen Theils der Rechnungen für das Rechnungsjahr 1823 will ich der Kammer vorlegen. Ich werde mich mit den Duvrard'schen Lieferungsverträgen nur in Rücksicht auf die ministerielle Verantwortlichkeit beschäftigen.

Bevor ich aus dem Bericht der Untersuchungskommission die Thatsachen schöpfe, auf die ich mich in dieser Diskussion stützen muß, sey es mir vergönnt, so sehr ich auch der Weisheit ihrer Arbeiten und der edlen Unabhängigkeit, die sie zeigte, huldige, dennoch Ihnen einige Bemerkungen über diese Kommission selber, und über die Natur ihrer Vollmachten vorzulegen, die so wenig mit der Würde der beiden Kammern übereinstimmen, aus deren Mitte die Kommissionsmitglieder mit einer merkwürdigen Affektation ausgewählt worden sind; eine Affektation, die fast anzuzeigen scheint, daß man sie minder in der Absicht ernannt habe, Strafbare zu entdecken, auf die der öffentliche Unwille unaufhörlich mit Fingern deutete, als in der Hoffnung, eben diese öffentliche Meinung zu besänftigen u. zu schweigen, und hauptsächlich um dem Begehren einer wahren Untersuchungskommission zuvorzukommen; einer Kommission, die, errichtet in dieser Kammer, ernannt durch sie, mit allen ihren Vollmachten bekleidet, mächtig genug gewesen wäre, zur Quelle des Übels zurück zu gehen, und Strafbare zu ergreifen, die man vielleicht nur deswegen vor Gericht zu stellen sich scheut, weil sie genug wissen, um ihren Anklägern bange zu machen. (Unruhige Bewegung im Centrum.)

Ohne diese Beweggründe, wäre es nicht zu befremdend, daß man in einer Kammer, die vielleicht jetzt kann aufgerufen werden, die Minister in Anklagestand zu versetzen, und in jener, die alsdann das Recht hätte, sie zu richten, die Mitglieder einer Kommission erwählte, die man darauf beschränken wollte, bloß eine Delegation der ministeriellen Gewalt zu seyn?

Danken wir indessen der Vorsehung, die so sichtbar über unsern Schicksalen wacht, daß sie den Mitgliedern dieser Kommission jenes Gefühl der Unabhängigkeit, jene Anhänglichkeit an ihre Pflicht, jene Vaterlandsliebe einflößte, die man aus allen Herzen zu verbannen sucht! Bezahlen wir auch ihnen den gerechten Tribut der Erkenntlichkeit, die ihnen gebührt für das, was sie thaten.

Der Redner, indem er sich auf Thatsachen stützt, die in dem Bericht der Untersuchungs-Kommission enthalten sind, und insonderheit an jene erinnert, die sich auf die Sendung des H. Joinville beziehen, behauptet: der Ministerrath, indem er H. Joinville nicht den Militärgerichten übergab, indem er ihm fortwährend alle Zeichen des Zutrauens der Regierung ließ, habe die Verantwortlichkeit der Handlungen des außerordentlichen Kommissärs auf sich genommen, habe stillschweigend anerkannt, daß H. Joinville seine Sendung würdig erfüllte.

H. von Labourdonnaye wundert sich, daß die Kommission, zu Ende ihrer Bericht-Erstattung, nicht darauf angetragen habe, eine Untersuchung über das Betragen des Ministeriums anzustellen, und es ist hauptsächlich der Präsident des Konseils der Minister, den das ehrenwerthe Mitglied spezieller angreift.

H. v. la Bourdonnaye schließt seine Rede mit dem Begehren, daß man die Annahme der Rechnungen des Kriegs-Ministeriums vertage, bis die Liquidation der Duvorab'schen Rechnungen beendigt sey; wo nicht, so stimme er für die Verwerfung des Gesetzes.

Der H. Finanzminister, Präsident des Ministerrathes, erwiedert: Wenn der Redner, dem er antwortet, von einer ministeriellen Oligarchie sprach, die zwischen den verantwortlichen Ministern und ihren Agenten in das Mittel trete, um die Verantwortlichkeit zu vereiteln, so verseze ich hierauf, meine Herren: der Verantwortlichkeit kann nicht ausgewichen werden; jede der ministeriellen Akten trägt eine Unterschrift, welche die Verantwortlichkeit des Ministers, der sie unterzeichnete, begründet. Was die Verlegenheit betrifft, zu wissen, auf welchem Minister in der fraglichen Sache die Verantwortlichkeit eigentlich ruhe, so ist Einhelligkeit in dem Ministerium, sie zu fordern, und insonderheit sie nicht von sich abzulehnen. Ich danke also dem Redner, dem es beliebt hat mich zu bezüchtigen, diese Verantwortlichkeit ganz besonders auf mich geladen zu haben.

Der Redner bezüchtigt vorzüglich den Präsidenten des Konseils: Er lege die Akten vor, von denen er glaubt, daß sie Abndung verdienen!

Er sagt: die Untersuchungs-Kommission sey arglistig ernannt worden, um der Ernennung einer wahren Unter-

suchungs-Kommission von Seiten der Kammer auszuweichen. Es ist mir leicht, diesen Vorwurf mit den Worten selbst niederzuschlagen, die er an uns richtet: Er rühmte Ihnen, wie sehr die Kommission Ihres Zutrauens, des Zutrauens von ganz Frankreich sich würdig bewiesen habe.

Das Begehren, womit der Redner vor mir seine Anklage geendigt hat, ist verzögerlich, Ihrer unwürdig, meine Herren! Wenn die Minister eine Verantwortlichkeit sich zugezogen haben, so müssen Sie nicht künftiges Jahr, dieses Jahr noch müssen Sie die Minister zur Rechenschaft ziehen: unsere Ehre, unsere Pflicht fordert, Sie darum zu bitten.

— Den 25. hatte der Präsident und das Bureau der Deputirtenkammer die Ehre, Sr. M. dem Könige das Entschädigungs-Gesetz unterthänigst zu überreichen.

Italien.

Am 16. April traf Sr. Maj. der Kaiser von Oesterreich, begleitet von dem Erzherzog Vizekönig und dem Erzherzog Franz Karl, in Geneda, am 18. in Velluno ein. Als der Monarch zwischen diesen beiden Orten, längs dem See Santacroce hinfuhr, ließen die Ingenieure 2500 Minen springen, wodurch ein altes verfallenes Schloß, welches des Straßenbau's wegen zerstört werden mußte, in die Luft flog.

— Seit dem 10. April befinden sich S. M. der König und die Königin von Sardinien zu Genua.

Der König und die Königin beider Sizilien besuchten zu Rom unermüdet die Museen, zum Theil bei Fa. Aelschein, die Werkstätten der vorzüglichsten Künstler. Auch begaben sie sich in die Hauptkirchen, um die Abtasse des Jubeljahrs zu gewinnen. Der heil. Vater ließ ihnen zu Ehren die Kuppel der Peterskirche beleuchten, und auf der Engelsburg ein Feuerwerk abbrennen.

— Sr. M. der König beider Sizilien hat seinen ehemaligen Erzieher, den Obersten D. Joseph Saverio Poli, an dessen Namensfest (19. März), zum Kommandeur des St. Ferdinands- und Verdienstordens ernannt, und demselben Nachfolgendes eigenhändig geschrieben: »Lieber Poli, wiewohl ich keinen Augenblick Ruhe von Geschäften habe, so mag ich doch nicht versäumen, Ihnen alles das Glück, das Sie so sehr verdienen, von Gott auf eine lange Reihe von Jahren, und so wie es derjenige wünschen muß, der Ihnen so viel verdankt u. der Sie von seiner Kindheit an kennt, zu ersehen. Ich glaube nicht, daß ich viele Redensarten machen, und Worte und Ausdrücke suchen muß, um Sie davon zu überzeugen. Ich habe gedacht, daß an Ihrem Festtag ein Zeichen meiner Hochachtung und meiner Dankbarkeit für alle mir mit wahrer Freundschaft geleisteten Dienste, Ihnen angenehm seyn wird. Ich wünsche, daß Ihre Gesundheit Ihnen bald erlaube, mir den Trost Ihres Besuches zu geben, um Ihnen mündlich den Ausdruck jener Gefinnungen zu erneuern, mit welchen ich für das Leben bin u. c.

Franz.

Oesterreich.

Innsbruck, den 25. April. Heute um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr

Nachmittags sind J. M. die Kaiserin Königin, in Begleitung J. K. S. der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie, zur größten Freude und unter dem Jubelruf der Bewohner dieser Provinzial-Hauptstadt, von Kuffstein hier eingetroffen, und in der k. k. Hofburg abgestiegen, wo Sie von Sr. Erz. dem H. Landes-Gouverneur Grafen v. Chotek, der Frau Gräfin v. Chotek, dem H. Generalmajor v. Luzem und dem H. Appellations-Präsidenten v. Di Pauli an der Treppe ehrerbietigst empfangen, und in die für Allerhöchstdieselben bereiteten Appartements geleitet wurden.

Trient, den 19. April. Nach einer viermonatlichen, meistens mit Wind begleiteten und so außerordentlichen Trockne im ganzen Etschthal, daß verschiedene Quellen und sogar mehrere Ziehbrunnen meistens ohne Wasser sind; nach einer seit einem Monat so schnell entstandenen Hitze, daß wir uns plötzlich nach Indien versetzt glauben konnten; nachdem alles grünte und die Bäume in den Ebenen und auf den Hügeln bereits verblüht haben, wurden wir gestern von einem scharfen Nordwind heimgesucht, in Folge dessen man des Morgens wieder Eis fand. Dieses traurige Ereigniß erneuerte sich heute Morgens noch weit heftiger, obchon der Wind nachgelassen hatte. Ueberall verkündeten die Sturmglöken Reif und Frost. Die Fluren litten dadurch; vieles der Weinstock; am meisten aber der Seidenbaum, so daß wir in größter Besorgniß sind, daß auch das heurige Erzeugniß der Seide nicht ergiebig ausfallen dürfte. Der auch in Italien durchgehends bestandenen Trockne wegen, sind alle Getreidegattungen etwas im Preise gestiegen. Nur ein wohlthätiger Regen, zu dem sich aber bisher wenig Hoffnung zeigt, könnte die traurigen Folgen der Trockne und vorzüglich des darauf eingefallenen Frostes abwenden.

Philippinen.

Die Sincapore Zeitung vom 25. November v. J. enthält genauere Angaben über ein Erdbeben, das im October vorigen Jahres die Hauptstadt der Philippinischen Inseln, Manilla, in Ruinen verwandelte. Vier Meilen von der Stadt öffnete sich die Erde mit einer starken Explosion, und bald darauf sah man ungeheuer viele todte Fische, die vom Strome in die See getrieben wurden. Alle wohlhabenden Einwohner hatten sich auf das Land geflüchtet. Die Soldaten, deren Kasernen eingestürzt waren, hatten Zelte bezogen. Diese wurden durch einen fürchterlichen Orkan umgerissen, der die noch stehen gebliebenen Häuser verheerte und 6 Schiffe auf den Strand trieb. Es müssen bei dieser Gelegenheit sehr viele Menschen ihr Leben verloren haben.

Verschiedenes.

Nachrichten aus England zu Folge gibt sich gegenwärtig die französische Regierung große Mühe, ihre einheimische Pferdezucht zu verbessern. Da die Normännischen Pferde sehr ausgeartet sind, so sollen sie durch Pfer-

de von rein englischer Race verbessert werden, wozu französische Unterhändler viele solche Pferde in England aufkaufen, und dabei weder Mühe noch Geld sparen. So sind erst kürzlich 15 kostbare englische Hengste und 2 schöne Stuten in Doyres nach Frankreich eingeschifft worden.

Weg unter dem Bett der Themse. (Schluß.)

Die Aufmerksamkeit des Ingenieurs war zum größten Theil auf die Art u. Weise gerichtet, wie die Gallerie zu bohren sey. Hier, wie in jedem Minengange, mußte man danach streben, die Erde beim Vorschreiten der Ausböhrlung durch Mauerwerke so zu stützen, daß nur ein kleiner Theil der Ausböhrlung und zwar nur auf kurze Zeit frei bliebe.

Um dieß zu bewerkstelligen, will Hr. Brünel zwölf Rahmen von gegossenem Eisen anfertigen lassen, deren jeder so hoch wie die ganze Ausböhrlung, zwei Fuß acht Zoll breit, und sechs bis sieben Fuß tief (in der Richtung der Gallerie) seyn soll. Jeder Rahmen wird, in seiner Höhe, in drei Kammern getheilt seyn, und jede Kammer einen Arbeiter enthalten können. Diese Rahmen sollen nun an das scheidelrechte Profil der Gallerie (welches, wie gesagt, ein Rectangel von 19 Fuß bei 33 bildet) angelegt werden. Dicht neben einander gestellt, sollen sie, jeder einzeln, in vorschreitender Richtung bewegt werden können, und diese Bewegung durch sehr mobile, zwischen ihren Seitewänden angebrachte Rollen, erleichtert werden. Die senkrecht abgeschnittene Erde, an die sich jene Rahmen anlehnen, wird durch horizontal und flach, gegen das Erdreich durch die Rahmen selbst, gepreßte Bolen unterstützt, welche eine Art von Verkleidung bilden.

Um nun vorzuschreiten, werden nur die Arbeiter der wechselseitig stehenden Rahmen in Thätigkeit gesetzt (z. B. die Arbeiter aus den Rahmen 1, 3, 5, 7 u.). Jeder Arbeiter, in seiner Kammer, nimmt eine Bole aus der Verkleidung, die er vor sich hat, heraus, gräbt in den auf diese Weise entblößten Erdtheil ungefähr 6 Zoll tief, und legt die weggenommene Bole in die Vertiefung hinein; auch preßt er sie an das Erdreich vermittelst zweier Schrauben, die nicht an den Rahmen, in welchem er arbeitet, sondern an den Nachbar-Rahmen, in dem nicht gearbeitet wird, angestemmt werden. Was der Arbeiter mit der einen Bole gethan hat, nimmt er mit allen vor seiner Kammer liegenden Bolen vor. Solcher Gestalt entsteht in der ganzen Höhe der Gallerie, vor jedem Rahmen ungerader Nummer, eine sechs Zoll tiefe Ausböhrlung. In dieselbe werden nun lezterwähnte Rahmen, vermittelst starker, an den obern und untern Querstücken des Rahmens befestigten Schrauben, vorgeschoben. Diese Schrauben stemmen sich an den hinter den Rahmen schon vollendeten Theil des Gewölbes. Sowohl um diese vorschreitende Bewegung zu erleichtern, als auch um die auszuhöhlende Erdmasse zu um-

schneiden, und um die Arbeiter vor dem etwaigen Sturze des Erdreichs zu sichern, ist an dem Dache der Rahmen, so wie am Dache jeder Kammer, ein scharfer Vorsprung angebracht, der das vorliegende Terrain, beim Vorrücken, abschneiden und dann unterstützen soll. An den äussern Seitenwänden der beiden an den Enden befindlichen Rahmen sind eben solche senkrechte schneidende Vorsprünge angebracht, durch welche die Seiten der Gallerie abgeschnitten werden sollen.

Sind nun die 6 Rahmen, mit ungeraden Nummern, so weit vorgeschoben worden, daß sie die zu ihnen gehörenden Böden unterstützen, so wird auf ganz gleiche Weise mit den Rahmen gerader Ordnung verfahren.

Die 12 Rahmen werden in ihrer vorschreitenden Bewegung in der ganzen Deffnung der Ausböhlung eine Erdfläche von 6 Zoll entblößt haben, die unverzüglich gestützt werden muß; weshalb man eilen wird, zu dem schon fertigen Mauerwerk eine 6 Zoll dicke Schicht hinzuzufügen, und sie mit dem Vorigen gehörig in Verbindung zu setzen. Dieß neue Mauerwerk wird, bei dem nächsten Vorschreiten, den Schrauben zum Stützpunkt dienen. Hr. Brünel hofft täglich um 3 Fuß vorrücken zu können.

Es hat um so nothwendiger geschienen, in das Einzelne des vorgeschlagenen Verfahrens einzugehen, als

es nicht bloß bei dem vorliegenden Fall, sondern jedesmal angewendet werden zu können scheint, wo es darz auf ankommt, in einem Erdreiche zu miniren, welches, wegen seiner Lockerheit, den Arbeitern Gefahr droht. Uebrigens kann allein die Erfahrung in letzter Instanz über den Werth der Erfindung entscheiden. Hierauf wird man indessen noch eine ganze Weile warten müssen; denn wiewohl die Parlamentsakte, wodurch die Erlaubniß zum Bau, das Aufnehmen der dazu erforderlichen 200,000 Pf. Sterl. ¹⁾ gestattet, und das zu erhebende Begegeld festgesetzt wird, schon durchgegangen ist, so sind die Arbeiten doch noch nicht weit vorgeückt.

1) Im Edinbrgh. Philos. Journ. waren die Ausgaben nur auf 166,000 Pf. angegeben, wie folgt:

Vorbereitende Ausgaben	9 000 Pf.
Zur Ausführung des Werks, wozu 2 Jahr erforderlich sind	24,000 "
Materialien	87,000 "
Ankauf von Grund und Boden	20,000 "
Unvorhergesehene Ausgaben	24,000 "

Summa 166,000 Pf.

Der Unternehmer wird durch reifliche Ueberlegung wohl bewegen worden seyn, den Anschlag höher zu machen.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

29. April	Barometer	Therm.	Hyg.	Wind.
M. 6 $\frac{1}{2}$	27 Z. 6,0 L.	11,9 G.	52 G.	D.
M. 1 $\frac{1}{2}$	27 Z. 6,9 L.	15,4 G.	46 G.	NW.
N. 9 $\frac{1}{2}$	27 Z. 8,4 L.	11,9 G.	62 G.	SW.

Ganz heiter — Bewölkung — veränderlich — um 7 Uhr starkes und anhaltendes Gewitter mit fortdauerndem Regen.

Todes-Anzeige.

Mein Vetter, der k. k. östreichische Hauptmann Freiherr Bernhard v. Kielmannsegg zu Rheinhausen, hat, nach einem Krankenlager von fünf Jahren, nachdem er das vier und siebenzigste Jahr zurückgelegt hatte, in der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. das Zeitliche verlaßen. Hiervon setze ich die Freunde und Bekannten des Verstorbenen, in meinem und der übrigen Anverwandten Namen, in Kenntniß.

Durlach, den 27. April 1825.

v. Dürreheimb,
großherzogl. badischer Kreisrath.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 1. Mai: Der Wald bei Herrmann's.

Stadt, romantisches Schauspiel in 4 Aufzügen, von Johanna von Weiffenthurn. — Mlle. Rosalie Labes, die Elifene.

Hubbad-Anzeige.

Unterzeichneter macht einem verehrungswürdigen Publikum hiermit bekannt, daß, obgleich die Verloosung des Hubbades immer seinen Fortgang hat, die Badeanstalt doch morgen, den 1. Mai, für diesen Sommer mit einem Ball eröffnet werde, wozu höchlich einladet.

Hubbad, den 30. April 1825.

Kampmann.

Karlsruhe. [Steinbeifuhr-Versteigerung.] Zu Zeughausbauten ist eine Quantität Mauersteine erforderlich, deren Beifuhr aus der Umgegend von Durlach von unterzeichneter Stelle, in öffentlicher Absteichs-Versteigerung, vorbehaltlich höherer Ratifikation, in Akkord vergeben werden soll. Es werden daher diejenigen, welche diese Beifuhr übernehmen wollen, aufgefordert, sich

Montag, den 9. Mai d. J., Morgens 9 Uhr, zu dieser Verhandlung in dem diesseitigen Bureau einzufinden.

Karlsruhe, den 27. April 1825.

Großherzogliche Zeughausdirektion.

Maltenbad, bei Durlach. [Anzeige.] Unterzeichneter gibt sich hiermit die Ehre, einem hochverehrten Publikum anzuzeigen, daß er seine Badeanstalt wieder eröffnet habe, daß jeden Samstag, so wie auch in der Woche, frisches Backwerk und Harmoniemusik bei ihm anzutreffen sey, und versteht gute und billige Bedienung.

Jakob Weiffinger.